wendigkeit von Executionsverkäufen, aus welchen wiederholt große Verluste hervorgegangen sind. — Am Dienstage machte die Hausse Fortschritte und schon am Mittwoch waren alle Bedenken vergessen. Die von uns schon mitgetheilten Gründe für die Hausse kamen zur Anerkennung, besonders die Macht, welche in der Vertretung der Hausse-Interessen liegt. Diese Vertretung muß im weitesten Sinne des Worts gedeutet werden. Die Hausse-Interessen liegen nicht allein in den der Ausführung harrenden großen Finanzgeschäften und Gründungen, sondern auch in der sehr großen Zahl der Haussiers, deren Engagements mit den Erfolgen gewachsen sind. Die Praxis, mit dem Strome zu schwimmen und die Augen vor den möglichen Folgen der Ueberspeculation zu schließen, hat große Erfolge zu verzeichnen. Die sich der Gefahr dieses Spiels bewußte Bedächtigkeit wurde mehr und mehr aufgegeben, weil sie keine Erfolge für sich hatte. Die Betheiligung des Publicums steigerte sich, desto größer die Erfolge wurden. Die Zwischenhändler und Commissionshäuser haben große Gewinne erzielt. In Berlin allein sind nach dem Adreßbuche etwa 750 „Bank- und Wechselgeschäfte" thätig und diese haben ein Interesse für die Hausse, weil bei einem trotzdem und alledem unausbleiblichen Krach die in der zügellosen Haussebewegung liegende Goldquelle versiegen würde. Daß eine Decouvie nicht ohne Ausfälle bleiben würde, liegt nahe. Das waren in Verbindung mit Deckungs- und Interventionskäufen die Gründe des am Mittwoch erfolgten Meinungswechsels. An Stelle der Baisse trat jedoch zu steigenden Coursen ein so lebhaftes Geschäft, daß der Eindruck nicht abzuweisen war, der „Wille" der Hausse-Interessenten finde wieder vollständige Anerkennung. Der Speculationsmarkt hatte einige Tage zwischen dem Angstzustande einer Ueberladung und einer angeregten Kauflust gewechselt und diese bedeutet den Versuch, den durch ungesunde Kost überreizten Magen durch weitere Zuführung solcher Kost heilen zu wollen. Unseres Erachtens sind die auf den October übertragenen und seitdem neu abgeschlossenen Hausse-Engagements größer, als die vorher gelösten. Der für Realisationen und Blancoverkäufe begonnene „Gesundungsproceß" liegt nur darin, daß die leichten Hände liquidirt haben und deren Engagements in kräftige Hände übergegangen sind, und daß sich durch die Engagements der Contremine ein Decouvert gebildet hat. Die Geldknappheit hat allerdings an den Schwierigkeiten der Liquidation mitgewirkt, aber der Hauptfactor war der Creditmangel und dieser wird in letzter Instanz den „Krach" veranlassen.

*— Zur heutigen Börsenlage entnehmen wir dem „Deutschen Oekon." u. A. Folgendes: Auf dem Gebiete des Actienwesens ist der Schwindel wieder zu einer Blüthe gebracht worden, wie die Gründerzeit der siebziger Jahre sie nicht gekannt hat; die Gründungen von heute sind schlimmer noch, als die damaligen waren (wobei wir allerdings die Dortmunder Union und einige andere ausnehmen); damals waren die Uebernahmspreise viel zu hoch, aber man begnügte sich mit geringem Agio oder gab die Actien wohl auch unter Pari weg; heute dagegen sind die Uebernahmspreise nicht weniger übertrieben als damals und trotzdem wird noch ein unerhörtes Agio dazu bezahlt! Auch aus einem höheren allgemeinen Gesichtspuncte betrachtet, ist die heutige Gründerthätigkeit weit verderblicher als die damalige. Für die Entwickelung der heutigen Großindustrie Deutschlands wurde durch die damalige Gründerei eigentlich erst der Grund gelegt; heute dagegen handelt es sich in keinem Falle um eine Neuschaffung, sondern stets lediglich darum, ein bestehendes Privatgeschäft zum Zweck rascher Bereicherung weniger Gründer zu weit übertriebenen Preisen in die Hände von Actionairen hinüberzuspielen. — Wie man die Sache auch betrachten mag, Uebertreibungen und Schwindel sind im heutigen Gründerwesen an der Tagesordnung und die Möglichkeit dazu ist durch die unsinnige Speculation in Industrie-Actien geschaffen worden. Darin liegt eine immense Gefahr für die weitesten Kreise und die „Deutsche Bank" darf es sich zum großen Verdienst um das Allgemeinwohl anrechnen, zur Umkehr ermahnt zu haben. — Hat Jemand mit seinem eigenen Gelde Industrieactien zu theuer bezahlt, so kann es für die Allgemeinheit, namentlich aber für die Börse, gleichgiltig sein, ob er sein Geld daran verliert. So liegt die Sache aber nicht; es wird vielmehr unter Leistung einer geringen Anzahlung mit dem Gelde des Bankiers gekauft und da auch diesem im weiteren Verlaufe und bei größerem Umfang der Geschäfte die eigenen Mittel dazu nicht ausreichen, so verpfändet er die Papiere seinerseits weiter. So wird aus Speculationen und Vorschußgeschäften ein Thurm aufeinander getragen, der nur so lange feststeht, als die hohen Course sich erhalten können, so lange, als immer wieder neue Käufer zu den hohen Coursen sich einstellen. Tritt nun eine Stockung ein, so ist die geringe Anzahlung (Einschuß) des nominellen Besitzers der Papiere im Handumdrehen verloren; der Banquier muß zum Verkauf schreiten (Execution) und sobald diese Bewegung größeren Umfang gewinnt, sind Käufer entweder überhaupt nicht oder nur noch zu Preisen vorhanden, welche man vorher für absolut unmöglich gehalten hatte. Dies Alles ist schon sehr oft dagewesen, sollte also nicht schon wieder gänzlich vergessen sein; ein Jeder denkt aber, er werde sich noch vor Thoresschluß in Sicherheit bringen, doch der Rückschlag kommt einmal ganz unerwartet — wie der Dieb in der Nacht. Die letzte Ultimoregulirung war ein deutliches memento mori. Die geschilderte Lage des Banquiers ist es gewesen, welche der „Deutschen Bank" die unmittelbare Veranlassung zu ihrer Warnung gegeben hat.

*— Die Hartnäckigkeit der Berliner Börse ist ein sehr bedenkliches Symptom, schreibt die „N. Fr. Pr." in ihrem jüngsten finanziellen Wochenberichte. Man muß die Schilderungen über den Verlauf der letzten Liquidation lesen, um zu erkennen, wie einschneidend die Wirkung derselben war. Die Börse war vollständig unterwühlt, die Effecten konnten nicht placirt werden, die Bedrängnisse der Capitalisten waren erdrückend. Kaum war der Tag der Abwicklung verstrichen, so wurde das verwegene Spiel fortgesetzt, als wäre nichts geschehen. Diese Erscheinungen zeigen sich nur in Perioden ungesunder Erregung, wo nicht mehr die Gründe der Vernunft, sondern die Leidenschaften entscheiden, wo eine berauschte Menge den Blick für die Wahrheit verloren hat und sich ganz von der Gier nach Gewinn leiten läßt. Die Geschichte der Krisen verzeichnet alle die krankhaften Merkmale, die jetzt in Berlin zu beobachten sind; aber sie berichtet auch von jener historischen Nacht, in welcher Horace Walpole sich erhob, um mit bleichem Angesichte im englischen Parlament zu erklären: „Das Geheimniß von dem schweren Gebrechen des Marktes ist nun offenkundig geworden und die Herzen sind erschüttert." — Es ist trotzdem möglich, daß noch einmal eine glanzvolle Parade-Vorstellung der Berliner Börse in Scene gesetzt wird. Die berühmte, niemals fehlende Hausse der schwarzen Peter! Wer kennt nicht die armen Gimpel, die noch in letzter Stunde hängen bleiben und die furchtbare Rückzugskanonade für den Höhepunct der Schlacht halten. Es mag fraglich sein, ob die financielle Strömung, welche in Deutschland herrscht, durch eine gewaltige Krise gehemmt werden wird. Das Ende muß sich nicht gerade so dramatisch gestalten, aber gewiß ist, daß die Verhältnisse des Berliner Marktes ein schweres Leiden herbeiführen würden, wenn sie sich nicht sehr bald ändern sollten. Der ökonomische Fortschritt ist in keinem Lande der Welt so groß, um eine durch viele Jahre fortgesetzte Steigerung der Preise zu rechtfertigen. Die Blüthe einzelner Industrien, welche durch die Prämien des Schutzzolles gezeitigt wurde, wird mühselig und künstlich erhalten durch unnatürliche Cartelle. Deutschland ist von Mißwachs heimgesucht worden, die großen Bestellungen für die Rüstungen haben aufgehört, und der niedrige Zinsfuß fördert wohl das Treiben der Speculation, aber er verzögert auch das Wachsthum des Capitals. Es wäre das größte Glück für das deutsche Reich, wenn nach der fieberhaften Thätigkeit der Märkte eine Periode der Stagnation käme, wenn sich die Hochfluth allmälig verlaufen und der Ausbruch einer Krise vermieden würde. Dieser Stillstand würde es möglich machen, das Ungesunde langsam und ohne jede überflüssige Zerstörung auszuscheiden, die Beziehungen mit der financiellen Halbwelt in Südamerika und Europa behutsam zu lösen, das Maß der Geschäfte ohne jede Ueberstürzung einzuschränken und die Ersparnisse des Landes von den abenteuerlichen Unternehmungen abzulenken. Man muß lächeln, wenn man Gelegenheit findet, mit einem Berliner Bankier zu sprechen. Die Herren schwören, daß alle Befürchtungen, welche die Lage der deutschen Märkte einflößt, nichts als müßige Phantasterei sind. Die Gründer erinnern stets an jene Gatten, denen die Frauen einen losen Streich spielen. Wenn schon die ganze Stadt sich davon unterhält, geht der Mann noch immer unbefangen und gläubig umher. Die Krise ist vielleicht doch zu vermeiden, wenn das Uebel nicht verschärft wird. Deutschland ist ein gewaltiger wirthschaftlicher Factor, seine Schultern werden selbst durch eine große Last nicht gebeugt, es kann sich ohne ernsten Schaden für seinen Organismus manche Ausschreitung erlauben, aber wenn es jede Mäßigung abweisen sollte, wird es von dem Schicksale nicht verschont bleiben, welches schon Größere zu Boden gestreckt hat. Legt ab das rosige Gewand, die Schuhe mit goldenem Band, Malborough ist todt und begraben.

*— Geldmarkt und Währung. Nachdem die Banken von Frankreich und von England ihre Discontsätze erhöht haben, erwartete man für die Deutsche Reichsbank das Gleiche. Der Centralausschuß ist jedoch noch nicht einberufen worden. Die Erhöhung würde wesentlich einen prophylaktischen Charakter gegen etwaige Goldentziehungen haben. Die jetzigen außerordentlichen Bewegungen auf dem Geldmarkte und die Goldentziehungen regen auch die Währungsfrage von Neuem an. Das Hauptorgan der Bimetallisten, die „Berl. Börs.-Ztg.", sucht aus der Sachlage Capital für seine Theorie zu schlagen. Das „Ziehen an der zu kurzen Golddecke lange wieder an", in England müßten die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Geldmarkt die Stimmung des Bimetallismus stark beeinflussen ꝛc. Thatsache ist, daß in England wie in Deutschland die bimetallistische Agitation seit einer Reihe von Monaten ruhiger und aussichtsloser geworden ist, als seit langer Zeit. Uebrigens erkennt die „Berl. Börs.-Ztg." an, daß die Reichsbank unter den Hauptbanken die günstige Position inne hat, und schreibt: „Unsere Bankleitung hat es verstanden, einen so erheblichen Zipfel der Golddecke an sich zu ziehen, daß wir mit großer Beruhigung in die Zukunft sehen können. Wir sind aber auch gewiß, daß die Leitung der Reichsbank auf allseitige Zustimmung rechnen kann, wenn sie ihren Goldbestand vertheidigt. Hierzu aber wird es einer Discontoerhöhung bedürfen, da der Londoner Wechselcours sich bereits so stark dem Goldpunct genähert hat, daß Goldexport ohne eine solche Maßregel ganz unabweislich scheint. Unter solchen Umständen muß eine Discontoerhöhung, so unangenehm dieselbe auch an sich sein mag, doch mehr beruhigend als beunruhigend wirken, da ja die Handelswelt die Sicherheit giebt, daß der Goldbestand des Landes intact bleibt. Auf eine Ablenkung der Goldnachfrage nach Deutschland wird der internationale Geldmarkt deshalb nicht rechnen können. Aber auch die Bank von Frankreich, deren Goldvorrath seit Jahren (?) erheblich vermindert ist, nachdem auch hier zeitweise eine starke Verminderung eingetreten war, hat durch Erhöhung des Diskonts von 3½ auf 4½ Proc. bewiesen, daß sie nicht Willens ist, der Goldnachfrage weiter nachzugeben. Diese Bank hat überdies durch das Goldagio es völlig in der Hand, die Goldausfuhr zu unterbinden. . . . Gelingt es, über diese Schwierigkeiten bis Mitte November hinwegzukommen, dann ist auf eine Erleichterung des Geldmarktes zu rechnen, bis dahin aber ist jede neue Goldnachfrage eine Gefahr, welche unter Umständen zu einer nochmaligen Erhöhung der Bankrate führen kann."

§ Während das Margarin-Butter-Gesetz nach den Erwartungen seiner agrarischen Urheber den Verbrauch von Margarin-Butter erschweren und vermindern sollte, stimmen die Nachrichten aus den Gebieten, die sich vorzugsweise mit der Anfertigung der Margarin-Butter beschäftigen, darin überein, daß die Fabrikation in steter Zunahme begriffen ist und ebenso der Verbrauch zunimmt. Namentlich geben sich die Fabriken des Rheinlandes alle Mühe, eine möglichst vollkommene Waare herzustellen. In dem Jahresberichte der Handelskammer zu Mülheim an der Ruhr wird ausdrücklich constatirt, daß der Consum eher zu- als abgenommen hat, und ebenso berichtet das österreichische Consulat in Köln eine Verstärkung des Absatzes zum Nachtheile der Landwirthe.

§ In den deutschen Jutefabriken ist auf Grund einer Vereinbarung seit dem 1. October die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit auf 60 Stunden festgesetzt. In England und Amerika ist man mit der Festsetzung einer kürzeren Arbeitszeit vorangegangen und hat damit gute Erfahrungen gemacht. Man hofft, daß auch die deutschen Arbeiter in 60 Stunden nahezu dasselbe leisten werden, wie bisher in 69 Stunden. Die Herabsetzung der Arbeitszeit ist überdies in den Jutefabriken angesichts der Steigerung der Fabrikatpreise von etwa 35 Procent binnen Jahresfrist ein verständiges Zugeständniß.

☐ Brauerei Königstadt in Berlin. Die außerordentliche General-Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Bankier Leopold Friedmann, mit Darlegung der Gründe, welche die zu so ungewöhnlicher Zeit erfolgte Einberufung veranlaßten. Der Zweck des Unternehmens ist nämlich im Statut sehr eng begrenzt, auf den Betrieb der Schönhauser Allee 10 und 11 gelegenen Brauerei und den Ausschank daselbst beschränkt. Die Gesellschaft hat jedoch bereits an anderen Orten Ausschanklocale, und gilt es nun, das Statut so zu erweitern, daß diese im Rahmen desselben Aufnahme finden. Das konnte statutenmäßig nur durch eine außerordentliche General-Versammlung geschehen, welche eigens zu diesem Zwecke berufen war, und in der zwei Drittel des Actiencapitals vertreten sind. Ist diese Versammlung nicht beschlußfähig — dieser Fall trat aber hier zu, indem nur etwa das halbe Actiencapital vertreten war —, so wird innerhalb der nächsten sechs Wochen eine zweite außerordentliche General-Versammlung berufen. Hierauf wurde der Entwurf des neuen Statuts verlesen und ohne jede Discussion angenommen. Allerdings wäre es auch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, sich aus dem bloßen Vorlesen genügend zu informiren, um etwaige Abänderungsvorschläge zu machen. Die Actionaire stimmten zu, weil sie der Verwaltung volles Vertrauen schenken, ohne über die Aenderungen des alten Statuts informirt zu sein. Eine längere Debatte erhob sich dagegen über den zweiten, im Vergleich zum ersten recht unbedeutenden Punct der Tagesordnung. Die Gesellschaft nahm nämlich im Jahre 1886 den Bierbestand zum Herstellungskostenpreis von 13 ℳ pro Hektoliter auf, stellte indessen, falls etwa diese Kostenberechnung zu hoch gefunden werden sollte, 69 042 ℳ zur billigeren Inventarisirung des Bieres in Special-Reserve. Man glaubte nämlich damals, das Reichsgericht werde über die unklaren bezüglichen Bestimmungen des neuen Actien-Gesetzes ein endgiltiges Urtheil fällen und feststellen, was unter Herstellungskosten zu verstehen sei. Das Reichsgericht ist indessen mit solcher Entscheidung nicht in Anspruch genommen, und die Verwaltung verlangte nun von der General-Versammlung die Ermächtigung, den Specialreservefonds auch für hohe Materialienpreise verwenden zu können. Dieser etwas dunkle Antrag wurde in der General-Versammlung selbst vom Vorsitzenden dahin geändert, daß die 69 042 ℳ vom Bierbestande abzuschreiben wären, während der Director als beste Verwendung die Schaffung eines Delcredere-Fonds empfahl. Da die leitenden Kreise sonach über diesen Punct selbst nicht recht einig, die Versammlung jeder Aenderung abgeneigt war, wurde dieser Antrag schließlich zurückgezogen. Zum Schlusse theilte der Vorsitzende mit, daß der Verkauf des überflüssigen Terrains von ca. 300—400 Quadratruthen angeregt sei und der Aufsichtsrath dem Verkaufe, falls 3000 ℳ pro Quadratruthe erzielt werden, zustimme. Der Preis ist dortigen Verhältnissen angepaßt. Durch den Verkauf stehen 900 000—1 200 000 ℳ Einnahme in Aussicht, und würde dies Geld am besten zur Rückzahlung auf die Actien benutzt, wodurch sich eventuell das Actiencapital von jetzt 3 600 000 Mark auf 2 400 000 ℳ verringern würde. Bei dem jetzigen Reinertrage würde die Dividende dann nicht mehr 9, sondern 12 Proc. betragen. Diese glänzenden Aussichten riefen eine stürmische Bewegung und jubelnden Zuruf bei allen Actionairen, die ihre Actien schon im Geiste um 50 Proc. gestiegen sahen, hervor. Und mit Recht, da diese Baustellen, die jetzt gar nichts einbringen, dann wesentlich die Rentabilität erhöhen. Ein Beschluß über den Verkauf war seitens der General-Versammlung nicht zu fassen. Nachdem der Vorsitzende noch angegeben, daß für das eben beendete Jahr voraussichtlich, wie für 1887, wieder 9 Proc. Dividende vertheilt werden, schloß die Versammlung.

Δ Actien-Zuckerfabrik Ottleben. In das Handelsregister zu Oschersleben ist unterm 24. September in Abänderung des §. 10 Nr. 2 des Gesellschaftsvertrages eingetragen: Der Preis der auf den Pachtgütern der Gesellschaft gewonnenen Rüben richtet sich nach dem Durchschnittskaufpreise, welchen die Gesellschaft für Kaufrüben in der betreffenden Campagne zahlt. Sollte aber die Verwerthung der Rüben weniger betragen als dieser Durchschnittskaufpreis, so ist der Preis der Gutsrüben auf fünfzehn Pfennige weniger pro Centner als die Verwerthung festzustellen. Der Preis der Ueberrüben richtet sich lediglich nach der Verwerthung. Der Preis der Actienrüben wird in einer gemeinschaftlichen Sitzung vom Vorstand und Aufsichtsrath in der Zeit vom 1. bis 15. Juni für die verflossene Campagne festgesetzt, jedoch muß derselbe mindestens 10 ₰ mehr betragen als der Preis der Ueberrüben, darf aber niemals 40 ₰ mehr als dieser betragen.

+ Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagel und begleitenden Wetterschaden. Die Direction hat das bei Gründung der Gesellschaft gebrauchte Verfahren, durch Herausgabe einer kleinen Zeitung für die Gesellschaft Propaganda zu machen, welches damals wegen Mangel an Mitteln bald aufgegeben werden mußte, jetzt wieder aufgenommen und ihr erstes „Monats-Circular" verschickt. Dasselbe giebt, natürlich auch erst nachdem der letzte Kündigungstermin verstrichen ist und die Mitglieder sonach nicht mehr austreten können, einige Auskunft über die ziemlich traurigen Verhältnisse der Gesellschaft. Die Versicherungssumme ist auf „ca. 12 Millionen Mark" gestiegen, nachdem sie 1887 11 046 870 ℳ betrug, hat also noch nicht einmal den Stand von 1886 mit 12½ Millionen wieder erreicht. An Prämien sollen ungefähr 110 000 ℳ eingegangen sein, was uns, aufrichtig gestanden, sehr abgerundet und schier unglaublich dünkt. Die Gesellschaft erhebt zwar eine hohe Prämie, aber 1886 betrug sie von 12½ Millionen Versicherung doch nur 95 586 ℳ; wie kann sie jetzt von einer kleineren Versicherung über 14 000 ℳ mehr bringen? Die Sache ist räthselhaft. Das Circular giebt dann die Entschädigungen auf „ca. 30 000 ℳ" an (60 000 ℳ in 1887) und die Verwaltungskosten auf „ca. 56 000 ℳ". Auch letztere Summe erscheint sehr niedrig, da im vorigen Jahre bei kleinerem Geschäfte 61 000 ℳ hierfür verbraucht wurden. Abgeschrieben sind ca. 20 000 ℳ, was den vorjährigen 18 527 ℳ entspräche, sodann 5500 ℳ zur Deckung etwaiger Ausfälle (gegen 1509 ℳ in 1887) zurückgestellt, so daß damit die 110 000 ℳ verausgabt wären. Wir vermissen hierbei die Zinsen, welche die Gesellschaft ihren Gläubigern zu zahlen hat, und die in den beiden letzten Jahren 8217 resp. 5854 ℳ betragen; auch hierüber wäre Aufklärung nothwendig. Aus dem Circulare geht hervor, daß die Gesellschaft von 110 000 ℳ Prämien-Einnahmen zuerst 80 000 ℳ Unkosten aller Art zu decken hatte und nur 30 000 ℳ zur Vergütung der Schäden übrig behielt, d. h. von jeder Mark, welche die Landwirthe ihr zahlen, gehen ca. 73 ₰ verloren und nur 27 ₰ fließen als Entschädigung in ihre Taschen zurück. Dies Verhältniß ist viel zu ungünstig für den Landmann, zumal er bei anderen Gesellschaften von der Mark Prämie 80 ₰ und darüber zurück bekommt, nur 20 ₰ für Verwaltung verliert. Wir machen der Magdeburger Verwaltung aus ihrem Mißerfolge keinen Vorwurf, denn es liegt nicht in ihrer Macht, diese Verhältnisse zu bessern. Der Grund ist nicht in der Verwaltung, sondern in der Kleinheit der Versicherungssumme zu suchen, und jede kleine Gesellschaft arbeitet selbst unter der vorzüglichsten Leitung unverhältnißmäßig theuer. Vier Jahre lang quält sich nun die Magdeburger Gesellschaft und hat während derselben von ihren Mitgliedern an Beiträgen aller Art fast 491 000 ℳ erhoben, daneben 17 755 ℳ Schulden, welche von denselben noch zu zahlen sind, gemacht, also ihnen in Summa ca. 508 000 ℳ Unkosten verursacht. An Entschädigungen zahlte sie hiervon 184 000 ℳ zurück, so daß die Mitglieder bereits 324 000 ℳ in vier Jahren zugesetzt und dafür eine in ihrer jetzigen Kleinheit nicht lebensfähige Gesellschaft gebildet haben. Es ist jedenfalls besser, die Sachlage offen zu schildern, als durch schöne Gaukelbilder trügerische Hoffnungen zu erwecken.

*— Großherzoglich hessische Handelskammer zu Darmstadt. Dem Jahresberichte für 1887 entnehmen wir Folgendes: Zu Beginn des Jahres 1887 glaubte man die Anzeichen für eine Besserung der Geschäftslage wahrnehmen zu können und einen Aufschwung des geschäftlichen Lebens erwarten zu dürfen, allein die bald in hohem Maße auftretenden Kriegsbefürchtungen lähmten sogleich wieder jegliche Unternehmungslust. Wenn nun auch glücklicherweise diese Befürchtungen sich nicht bewahrheiteten, so ließ doch die allgemeine Unsicherheit der politischen Lage einen lebhaften Aufschwung des Handels und der Industrie im verflossenen Jahre nicht zu. Dennoch ist das Jahr 1887 im Großen und Ganzen nicht als ein ungünstiges zu bezeichnen. Das Urtheil einzelner Branchen geht freilich dahin; allein die Mehrzahl der im Berichtsbezirke vertretenen Industrien kann doch das Resultat des Geschäftsjahres 1887 als ein im allgemeinen befriedigendes ansehen. Allerdings darf dabei das nicht außer Acht gelassen werden, daß der Geschäftsgewinn selbst bei erhöhter Thätigkeit und zufriedenstellendem Umsatz nur ein außerordentlich bescheidener ist. Das wurde in einzelnen Branchen noch dadurch verschärft, daß die Preise für die fertigen Producte den in die Höhe gehenden Preisen der Rohproducte nicht zu folgen vermochten, während die Arbeitslöhne auf gleicher Höhe blieben. In den Handelsbeziehungen zum Ausland wird eine besondere Veränderung gegenüber dem Vorjahre nicht constatirt. Zu bedauern wäre jedoch, daß eine Reihe von Exportartikeln durch den neuerdings beschlossenen Generaltarif der Schweiz schon jetzt schwer betroffen werden.

*— Daß im wirthschaftlichen Leben der Nation Eins in das Andere greift, davon giebt wiederum die diesjährige Strohernte ein Beispiel. Dieselbe ist bekanntlich zumeist nicht eben günstig ausgefallen und weil deshalb die Strohpreise höhere geworden sind, ist auch die Papierfabrikation in Mitleidenschaft gezogen worden. So fordert die „Papierzeitung" zu einer Versammlung der Fabrikanten in Düsseldorf auf, um über die Preise des Papiers Beschluß zu fassen. Welche Resultate freilich die Versammlung bringen wird, das steht auf einem anderen Blatte. Interessant ist nur, wie tief eine auch nur theilweise weniger günstige Ernte auch in das industrielle Leben übergreift.

*— Oesterreichische Nordwestbahn (Elbethal). „Die Regierung genehmigte den Amortisationsplan der Elbethal-Actien"; in dieser kurzen Meldung liegt der Abschluß eines für österreichische Zustände charakteristischen Vorganges, schreibt der „Deutsche Oek.". Ueber die Köpfe der Actionaire hinweg hat die Bahnverwaltung mit der Regierung ein Einverständniß erzielt, wonach die Tilgung der Actien, statt wie erst statutarisch bestimmt, im Jahre 1957, bereits im Jahre 1889 beginnt. Die Generalversammlung vom 16. Juni d. J. hat diesem Vorschlag zugestimmt — so etwas zu erreichen, war ja nach Lage der Dinge und bei Abhaltung der Versammlung in Wien nicht allzu schwer — die deutschen Actionaire wurden übertrumpft und auf die einfachste Weise ist ihnen die Aussicht auf eine Steigerung ihrer Dividenden und damit des wirklichen Actienwerthes genommen worden.

*— Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn. Wie bekannt, plant die Verwaltung der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn die Convertirung der 5procentigen Prioritäten in 4½procentige. Wie aus Pest gemeldet wird, hat die ungarische Regierung das betreffende Gesuch bereits genehmigend erledigt. Eine Differenz besteht nur noch in der Auffassung bezüglich der Gebühren- und Steuerfrage, welche sich aber hoffentlich schlichten lassen wird; dringend ist die Angelegenheit bei der augenblicklichen Lage des Geldmarktes ja ohnehin nicht. Was die Betriebsresultate des laufenden Jahres anlangt, beträgt das Plus der Einnahmen bis gegen Ende September 283 000 fl. Im verflossenen Jahre stellte sich der Betriebscoëfficient auf 45 Proc. und für dieses Jahr darf man denselben, da sich die Betriebsspesen naturgemäß bei steigenden Einnahmen procentuell ermäßigen, mit höchstens 40 Proc. annehmen, so daß sich gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres bisher ein „reines" Plus von 169 800 fl. ergiebt. Nachdem 39 250 Actien der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn existiren, so resultirt schon jetzt ein Mehrerträgniß von reichlich 4 fl. pro Actie. Im Vorjahr wurde die Dividende bekanntlich mit 9½ fl. bemessen.

Paris, 4. October. Seit Langem hatte eine Liquidation an unserer Börse auf Schwierigkeiten, wie sie sich zum letzten Monatsende einstellten, nicht gestoßen; es waren nicht so sehr die Preisverringerungen daran schuld, denn im Großen und Ganzen sind die Course trotz der scharfen Reaction der letzten Tage noch immer hoch genug; auch die Vertheuerung des Geldes kann nicht recht als Grund angegeben werden, da sie keine bedrohlichen Dimensionen angenommen; was die Börse so nachtheilig beeinflußte, so verstimmte, war das Schwinden des Vertrauens, die Zurückziehung des der Speculation gewährten Credites. Während des vergangenen Monats, ebenfalls während der zweiten Hälfte desselben, hatte die haute banque, aus Gründen, welche an dieser Stelle damals bezeugt wurden, sich von der Speculation fast gänzlich zurückgezogen und das Feld den kleinen Leuten überlassen, die in ihrer Masse etwas stark ins Zeug gingen. Den Zwischenhändlern, Agents und Coulissiers schienen bei Eintritt des Rückschlages die Engagements ihrer Clienten etwas zu ausgedehnt und da sie Gefahren vorbeugen wollten, zwangen sie sie durch harte Bedingungen, dieselben aufzugeben oder wenigstens zu verringern. Es wurden daher, da die kleine Speculation zumeist à la hausse engagirt gewesen, bedeutende sogenannte freiwillige Executionsverkäufe vorgenommen, und die Figer, die an ein weiteres Fallen glauben, thaten wacker mit. Sie versuchten mit Erfolg den Markt mit der voraussichtlichen Zinsfußerhöhung der Banken von England und Frankreich in Verstimmung zu versetzen, und als heute ihre Prophezeihung, woran ohnehin nicht zu zweifeln war, sich verwirklichte, da der Discont in London auf 5, hier auf 4½ Proc. erhöht wurde, war man sehr gefaßt und es trat eine kleine Besserung der Tendenz ein. Die Börse ist deroutirt und wird sich nicht beeilen, sich in größere Unternehmungen einzulassen; doch herrscht innerlich die Meinung vor, daß die Hausse nur eine Unterbrechung erfahren, und mit erstem guten Winde wieder aufgenommen werde.

*— Vom Kupfermarkt. Ungeachtet aller Operationen von gegnerischer Seite beherrscht das bekannte französische Kupfersyndicat noch immer und unbeschränkt die Situation des Kupfermarktes. Die Contremine, welche angesichts der kolossal aufgehäuften Vorräthe gegen den außer allem Verhältnisse stehenden hohen Preis des Chili-Kupfers ankämpft, hat neuerdings ganz empfindliche Schlappen durch das Syndicat erlitten. Die Contremine mußte zu umfassenden Deckungen schreiten, welche den Preis des Chilibars bis auf 102 Lstrl. trieben, während dasselbe Material auf drei Monate Lieferung ruhig auf den Preis von 78 Lstrl. beharrte. Die Beharrlichkeit und die finanzielle Kraft des Syndicats haben den Consum zur Bewilligung dieses hohen Preises gezwungen, nachdem alle Hilfsmittel, billiger anzukommen, erschöpft sind. Unbegreiflich bleibt es aber dennoch, wie endlich die Realisirung der colossal aufgehäuften Vorräthe an Kupfer durch das Syndicat erfolgen soll. Vorräthe, welche in England auf 86 000 t angewachsen sind, ungeachtet der der öffentlichen Controle entzogenen privaten Einlagerungen. Dabei ist eine Abnahme des Consums nirgends zu bemerken und es ist berechnet, daß das Syndicat in den nächsten zwei Jahren zufolge der mit den Kupferwerken der ganzen Welt getroffenen Vereinbarungen an 170 000 t per Jahr abzunehmen haben wird. Alle hieraus sich ergebenden Bedenken treten vorläufig in den Hintergrund und nur die Behutsamkeit, mit welcher der Consum seine Einkäufe besorgt, verräth das Gespannte und Unnatürliche der Situation.

Luzern, 6. October. Der heute versammelte Verwaltungsrath der Gotthardbahn acceptirt unter Bedingungen statt des Bundesgerichtes die Bestellung eines Schiedsgerichts für die Streitsache mit der Baugesellschaft Flüelen-Göschenen. Der Verwaltungsrath erhielt auch die Mittheilung vom Tode seines Mitgliedes Senator Correnti von Mailand und von der Demission des Obersten Fischer (Aarau) als Mitglied. Die Direction erstattete günstigen Bericht über den Fortschritt und Stand der Arbeiten am zweiten Gleise der Section Airolo-Faido.

*— Aus Brüssel meldet man der „Voss. Ztg.": In Folge des Antrags der Pariser Banque des Provinces wurde der Director der hiesigen Succursale der Banque Bruxelloise wegen bedeutender Unterschlagungen und Wechselfälschungen verhaftet. Sämmtliche Bankbücher sind gerichtlich beschlagnahmt.

*— Die Schwedisch-Norwegische Eisenbahngesellschaft (Limited) emittirt in London und Amsterdam 75 000 Stammactien und 101 700 5proc. Prioritätsactien von je 5 £, erstere al pari, letztere zum Course von 75 Proc.

* Antwerpen. Die Verwaltung der Red Star Linie hat beschlossen, einen Schnelldampfer bauen zu lassen. Derselbe wird der „Westernland"-Classe ähnlich sein, aber mit vermehrter Schnelligkeit, und soll im August 1889 auf der Linie nach New-York in Dienst gestellt werden. Gebaut wird derselbe bei Thomsons in Glasgow.

WTB. Petersburg, 7. October. Zum Zwecke einer weiteren Kräftigung der Reichsbankcasse in der durch den kaiserlichen Ukas vom 8. (20.) Juli functionirten Weise hat der Finanzminister gestern der Reichsbank gestattet, eine weitere Emission von 15 Millionen Rubel temporärer Creditbillets zu bewerkstelligen. Dieselben sollen dieses Mal mit dem der Bank angehörigen Golde sicher gestellt werden.

§§ Warschau, 7. October. Das längst bestehende Project, zwischen Berditschew und Zytomir (Gouvernement Wolhynien) eine Bahnverbindung herzustellen, ist wesentlich vorgeschritten und dürfte bald zu Stande kommen. Die hierauf bezügliche Vorlage wird bereits im Verkehrs-Ministerium erörtert. — Die Iwangorod-Dombrower Bahn hat die Unfall-Versicherung der Passagiere eingeführt. Die Verwaltung folgt darin dem Beispiele der „Warschau-Wiener" und „Warschau-Petersburger" Bahn. — Eine Gesellschaft von Gutsbesitzern, welche den Fleischexport nach Paris bezweckt, ist hier in Bildung begriffen und soll bereits Mitte November ihre Thätigkeit beginnen. An der Spitze des Unternehmens stehen die Großgrundbesitzer: Graf Tyszkiewicz, Graf Stankiewicz und Herr v. Sarbewicz.

*— Industrielles aus Rußland. In neuerer Zeit sind im Königreich Polen und im angrenzenden Theile Rußlands mancherlei neue industrielle Unternehmungen ins Leben gerufen worden, welche, geschützt durch die hohen Eingangszölle, mehr oder minder prosperiren, oder auch, trotz dieses Schutzes, zu Grunde gehen. So hat die in Verbindung mit der Warschauer Stahl- und „Cockerill"-Fabrik entstandene lüttichische Gesellschaft der Berg- und Hüttenwerke bereits einen Hohofen in Betrieb gesetzt; bis Anfang nächsten Jahres sollen die vorbereitenden Arbeiten so weit gefördert sein, daß mit der Fabrikation von Bessemerstahl begonnen werden kann. Dagegen droht der Putilow'schen Gesellschaft der mechanischen Werkstätten die Liquidation, da ihr ein Darlehen von 2 800 000 Rubel gekündigt worden ist; die Gesellschaft bemüht sich nun bei der Regierung um ein Darlehn von 4 Millionen Rubel auf 15 Jahre. In Warschau ist eine der ältesten Gerbereien eingegangen; die Gebäude derselben werden theils für eine andere Fabrik eingerichtet, theils zu Wohnungen umgebaut. — Die Brauereien in Polen verbrauchen im Ganzen 18 000 Centner Hopfen jährlich, wovon 12 000 Centner im Lande angebaut, 6000 Centner aus dem Auslande bezogen werden. (Pol. Ztg.)

*— Kaukasischer Wein. Wie der britische Consul in Batum berichtet, dürfte kaukasischer Wein bald ein wichtiger Ausfuhrartikel werden. Im Jahre 1887 wurden 50 000 Gallonen exportirt, und der Handel hat seitdem noch zugenommen. Da das Areal, welches sich zum Weinbau eignet, thatsächlich fast unbegrenzt ist, so wird der Wein wahrscheinlich in Zukunft eine noch wichtigere Quelle des Wohlstandes für die Kaukasusländer werden, als der jetzt alles Interesse absorbirende Petroleumhandel. Gegenwärtig kostet die Gallone Kaukasus-Wein 1—2s.

*— Kleinasiatische (Anatolische) Bahnen. In der „Frkf. Ztg." lesen wir Folgendes: „Die „Köln. Ztg.", welche noch vor Kurzem zu erzählen wußte, daß Herr Kaulla „Baron Hirsch's Geheimagent" sein und auch, natürlich zum Nachtheil der deutschen Industrie, „mit dem Engländer Caillard einen Bauvertrag abgeschlossen haben" sollte, ja sogar ihn mit der Verbannung eines angeblich von ihm bestochenen höheren Palastbeamten in Zusammenhang brachte, hat diesen ganzen Räuberroman vor einigen Tagen schon widerrufen. Heute bringt sie eine Darlegung über das ganze große Geschäft, welche in Schilderung der Grundzüge, wie in der Angabe von Einzelheiten durchweg bestätigt, was die „Frankf. Ztg." seit Ende September eingehend darüber berichtete. Ergänzt werden unsere Informationen nur noch in den Nebenpuncten, daß das für den Bau erforderliche Material zollfrei eingeführt wird, und ferner daß, sobald die Einnahmen für den Kilometer 30 000 Frcs. p. a. übersteigen sollten, die Gesellschaft auf Verlangen der Regierung ein zweites Gleis zu legen verpflichtet ist. Wenn das Blatt dabei die neue Anleihe mit 6½ Millionen englische Pfund beziffert, so ist das ohne Zweifel nur ein Druckfehler, da dieselbe, wie unseren Lesern bekannt, mit 1 500 000 gleich 1 650 000 L. T. vereinbart worden ist."

T. Unglücksfälle an den englischen Küsten. Nach den amtlichen englischen Veröffentlichungen sind in dem Jahre vom 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1888 an den englischen Küsten im Ganzen 3596 Schiffe verunglückt, 168 mehr als im Vorjahre. Bei diesen Unfällen verloren 396 Menschen ihr Leben. Unter den Unfällen waren 1232 Zusammenstöße von Schiffen, eine ungewöhnlich große Zahl. Auch die Zahl der totalen Verluste und größeren Unfälle war gegen die Vorjahre bedeutend gestiegen. Total verloren gingen durch Sinken, Verbrennen u. 310 Schiffe, größere Verluste hatten 651 Schiffe, während die kleineren Unfälle sich auf 1408 beliefen. Unter den verunglückten 3596 Schiffen waren 3284 englischer Nationalität, und nur 312 Schiffe anderer Nationen erlitten Schiffbruch. Die 396 Menschen, welche bei den Unfällen zu Tode kamen, verunglückten in folgender Weise: 45 in gesunkenen Schiffen, 91 bei Zusammenstößen, 112 bei Strandungen, 88 in verschollenen Schiffen, 60 bei Explosionen ꝛc. — Die Gesammtzahl der durch Schiffbrüche an den englischen Küsten in den letzten 30 Jahren verloren gegangenen Menschen beträgt 22 191, während 23 781 Menschen durch Rettungsboote gerettet wurden.

WTB. New-York, 6. October. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7 811 178 $, davon für Stoffe 2 000 151 $. Der Werth der Einfuhr in der Vorwoche betrug 8 495 101 $, davon für Stoffe 2 792 104 $.

P. Thalsperren in riesiger Ausdehnung sind in Nordamerika wiederholt erwogen worden und wird die Ausführung derselben in ganz absehbarer Zeit erfolgen. Man will hierzu das Felsengebirge oder Rocky Mountains benutzen, jene weit ausgestreckten Gebirgszüge, die verschiedenartig gestaltet das südliche Wyoming, Westcolorado und Ost-Utah erfüllen, im Osten aus den Ebenen steil aufsteigen und im Westen nach dem Tafellande des großen Beckens sanft abfallen. Es beherbergt dieser Raum die compacteste Hochgebirgsmasse der Vereinigten Staaten. Bis über 4000 m steigen zahlreiche Gipfelerhebungen der verschiedenen Seitenketten an und schließen kleinere Plateauflächen und Hochthäler ein. Zu diesen Gebirgsketten gehören auch noch die südlichsten Theile der Cordilleren von Neumexiko und Südcolorado, die bis nach dem oberen Arkansas sich hinziehen. — Die von den Bergen und Höhenzügen eingeschlossenen Thäler will man mittelst riesiger Dämme einsperren und so von Canada bis Mexico ausgedehnte Wasserbehälter schaffen, deren Wassermassen zur Bewässerung trockener Ländereien dienen sollen und den kolossalen Ueberfluthungen des unteren Mississippi eine Schranke ziehen. Major Powell, Director der Landesvermessung, schätzt die auf diese Weise gewonnenen Ländereien, welche dann regelmäßige sichere Ernten hervorbringen können, auf wenigstens 150 000 englische Quadratmeilen, das sind Ländereien in solcher Ausdehnung als die Hälfte des jetzt cultivirten Landes in den Vereinigten Staaten. — Der Plan ist, große und starke Dämme zwischen den Bergen des Felsengebirges zu ziehen, die ausgedehnt und widerstandsfähig genug, die Wassermassen bei heftigem Regen und bei dem Schmelzen des Schnees aufzuspeichern zu können, um sie dann im Sommer oder während eines trockenen Frühjahres nach Bedarf auf diejenigen Ländereien abzulassen, die des befruchtenden Nasses benöthigen. — Die Ausführung des gigantischen Planes wäre von weittragender volkswirthschaftlicher Bedeutung und würde den Werth ungeheurer, jetzt noch öde liegender Ländereien, Waldbestände, gewerblicher Anlagen, wie Spinnereien, Wassermühlen ꝛc., außerordentlich erhöhen und den Nationalreichthum Nordamerikas um mehr als die Hälfte emporschnellen. Der Plan findet allseitigste und energischste Unterstützung, so daß die Ausführung in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden wird. — Möge auch in unserem deutschen Vaterlande der Vorschlag des Herrn Grafen Frankenberg, sogenannte Thalsperren, wie sie in Frankreich und Spanien schon vor vielen Jahren mit glänzendem Erfolge gebaut worden sind, gegen das Hochwasser in Schlesien anzuwenden, zum Segen des ganzen deutschen Volkes, bald zur Ausführung gelangen. Die dortigen Hindernisse sind entschieden leichter zu überwinden als jene von den Rocky Mountains in Amerika!

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Herausgegeben vom Landes-Obstbau-Verein.

Kurze Winke über die Behandlung der Stauden.

Von August Könemann in Nieder-Walluf (Rheingau).

Die Cultur der Stauden, d. h. ihre Pflege nach der Pflanzung, ist einfach, so einfach, daß es fast überflüssig erscheinen könnte, etwas über die Behandlung zu schreiben, und doch werden durch falsche, ängstliche Sorgfalt beim Bedecken im Winter oder durch zu frühes Abschneiden der Blätter häufig noch Verluste der Pflanzen herbeigeführt. Findet der Laie nach dem Aufdecken im Frühjahre eine Staude unter der Decke verrottet, so giebt er ohne Weiteres dem Froste die Schuld und behauptet nun, die „Erfahrung" gemacht zu